

## Als Gardrobier im Dienst



Im Vorjahr mussten Jacken und Mäntel irgendwie an den hölzernen Wänden des Festzeltes aufgehängt oder am Boden gestapelt werden. Das wollten wir unseren Gästen im Karneval 2019 nicht noch einmal zumuten. Eine Miet-Garderobe musste her. Lange haben wir nach einem Anbieter gesucht und sind schließlich bei unseren Nachbarn in den Niederlanden fündig geworden. Pünktlich zum Mittwoch vor Altweiber wird sie geliefert und ruck-zuck in einem abgeteilten Teil des Festzeltes aufgebaut. Acht Garderobenständer, jeder mit Garderobenmarken in einer eigenen Farbe: Schwarz, Grau sowie jeweils ein helles Blau, Grün, Gelb, Orange, Rot und Rosa. Alle Farben gut voneinander unterscheidbar. Jede Farbe trägt Nummern zwischen 1300 und 1450. Zur Finanzierung der Mietkosten wollen wir von jedem Nutzer einen Euro nehmen. Ich bin für den Dienst an der Garderobe eingeteilt. Ein wenig mulmig ist mir dabei allerdings schon. Wird alles reibungslos laufen? Ich kenne Garderoben eigentlich nur vom Theater. Wenn dort die Vorstellung zu Ende ist, dann haben die Garderobieren so richtig Stress.

Altweiber 18 Uhr werden die Türen ins Festzelt geöffnet. Die ersten Besucher drängen hinein und schauen sich erst einmal interessiert um. Das Zelt ist riesig, die Grundfläche doppelt so groß, wie im Jahr zuvor. Da es zunächst - trotz Heizung - noch etwas kühl ist, findet die Garderobe nur verhaltenen Zuspruch. Doch je weiter sich das Zelt füllt, umso glücklicher sind die Besucher, ihre Jacken abgeben zu können. Mit zwei bis drei Leuten an der Garderobe ist der Ansturm zu bewältigen und nach einiger Zeit stellt sich Routine ein: Gesicht merken, Aufhänger an der Jacke suchen, freien Haken finden, Garderobenmarke abnehmen, Jacke aufhängen, Garderobenmarke mit einem Lächeln zurückgeben. Für Fälle in denen ein Aufhänger an der Jacke fehlt oder abgerissen ist, stehen uns reichlich Kleiderbügel zur Verfügung.

„Ich mache sicherheitshalber schnell noch ein Foto von meiner Garderobenmarke - falls ich die verlieren sollte.“ Das höre ich heute schon zum zweiten mal. Das kann ja noch heiter werden, denke ich in Anbetracht der sich abzeichnenden möglichen Komplikationen.

Der Abend hat gerade erst begonnen, wir nehmen noch reichlich neue Kleidungsstücke entgegen, da kommen die ersten jungen Leute mit ihrer Garderobenmarke schon wieder zurück. Mir schießt die Frage durch den Kopf, ob wir als TTK mit unserem Programm den Geschmack der jungen Leute so schlecht getroffen haben, dass sie schnell wieder gehen wollen. Aber das ist es zum Glück nicht. „Kann ich meine Jacke bitte noch einmal haben? Ich habe mein Handy darin vergessen.“ Gesicht merken, Garderobenmarke entgegennehmen, Jacke finden, Jacke aushängen, Jacke zurücknehmen, zurückhängen und Garderobenmarke zurückgeben.

Prinzengarde und Treue Husaren treffen ein und wollen Teile ihrer Uniform loswerden. Wie hängt man eigentlich einen Dolman auf? Einen Aufhänger gibt es nicht und da der nur einen Ärmel hat, rutscht der vom Bügel. Auf meinen ratlosen Blick hin, zeigen mir die Damen, wie man zum Aufhängen die Kordel nutzen kann, mit der der Dolman auch über der Schulter gehalten wird. Dann gilt es nur noch einen Platz für den Tschako zu finden. Leider ist an den Kleiderständern kein Haken für Hüte vorgesehen.

Mittlerweile ist es dunkel geworden und die Party in vollem Gange. Scheinwerfer beleuchten das Zelt passend zum Rhythmus der Musik in den Farben rot, grün oder blau. Die ersten Leute gehen und möchten ihre Jacken zurück haben. Nun rächt sich, dass die Garderobenmarken nicht einfach von eins bis tausend-irgendwas durchnummeriert sind. Bei der Beleuchtung ist das helle Blau kaum vom hellen Grün zu unterscheiden. Das gleiche gilt für die drei Rottöne. Lediglich Schwarz, Grau und Gelb sind eindeutig zu identifizieren. Und so muss man schon ganz genau hingucken, um den richtigen Garderobenständer zu finden. „Ist das eine blaue 1389 oder eine grüne 1389?“ Meine Suche nach der richtigen Farbe muss auf die Gäste irgendwie beunruhigend wirken. Jedenfalls lächeln sie stets freundlich und erleichtert, wenn ich die richtigen Kleidungsstücke schließlich doch noch zurückbringe. Aber vielleicht liegt es auch einfach daran, dass ihnen die Party gefallen hat.

Ein junger Mann, ich schätze Anfang 20, steht vor mir. „Ich habe meine Garderobenmarke verloren. Aber die beige Lederjacke da hinten

ist meine.“ Er hat offensichtlich bereits kräftig gefeiert und kann mir nicht mehr ganz geradeaus in die Augen schauen. „Ohne Marke können wir die aber nicht herausgeben“, erwidere ich. „Ich bin Jonathan Zumbusch (Name geändert) und ihr dürft mir ruhig glauben, dass das meine Jacke ist, wenn ich euch das sage.“ Er betont dabei den Namen Zumbusch so, als wäre jeder, der den Namen nicht kennt, ein kompletter Vollidiot. Selbstverständlich ist uns der Name Zumbusch ein Begriff - die meisten im Ort werden den wohl kennen. Neben Jonathan steht ein anderer junger Mann, etwa einen Kopf größer. Seine Verkleidung soll wohl einen evangelischen Pfarrer darstellen. „Das ist wirklich Jonathan Zumbusch“, sagt er. „Er ist leider nicht mehr ganz nüchtern. Könnt ihr ihm nicht trotzdem seine Jacke geben?“ Wir bitten den Pfarrer, doch einfach bis zum Schluss zu bleiben. Wenn die Jacke dann noch da hängt, dann kann er sie mitnehmen. Der Pfarrer nickt verständnisvoll und versucht Jonathan wieder in Richtung Tanzfläche zu schieben, doch Jonathan entgleitet ihm. „Ich will sofort meine Lederjacke haben. Die beige da hinten. Ich bin Jonathan Zumbusch!“

Es ist mittlerweile kurz nach ein Uhr. Die Musik hat Schluss gemacht. Das Zelt leert sich langsam. Der Pfarrer kommt zurück und fragt, ob wir die Jacke nicht doch herausgeben könnten und zeigt dabei auf eine schwarze Lederjacke, die weiter vorne auf dem gleichen Ständer, wie die beige Jacke hängt. Wir bitten ihn nochmals darum, doch bis zum Ende der Veranstaltung zu warten. Lange könne es nicht mehr dauern. Jonathan Zumbusch kommt hinzu. „Ich will sofort meine Lederjacke. Die beige da hinten. Sonst rufe ich die Polizei!“ Wir können ihn davon abhalten, den Zugang zur Garderobe zu öffnen. Zum Glück unterstützt uns nun die Security und geht mit Jonathan und seinen Freunden nach draußen. Die Lage ist erst einmal geklärt. Zeit, sich zu entspannen.

Ich denke bei mir nur „Jungs, warum müsst ihr uns jetzt hier so einen Ärger machen? Kempfen ist doch auch ganz schön!“ Dabei werfe ich einen Blick auf die Lederjacke in die-

sem Altherren-Beige. In den frühen 70er Jahren hatte ich mal eine ähnliche Jacke. Allerdings nur aus Kunstleder. Echtes Leder konnten sich meine Eltern nicht leisten. Mich so aufzublasen, wie Jonathan Zumbusch, wie ein mit Backtriebmitteln überfüttertes Kind, wäre mir damals nie in den Sinn gekommen.

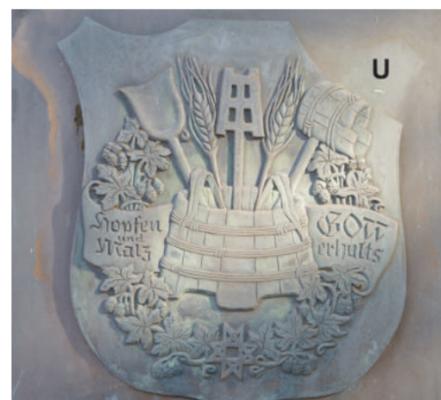
Ein Mitarbeiter der Security betritt das Zelt und fragt bei uns an, ob wir die Jacke nicht doch herausgeben können. Ich erkläre, dass das nicht geht. „Jonathan Zumbusch will die beige Lederjacke, die dort hinten hängt. Vorhin war einer seiner Freunde hier und hat um Herausgabe der schwarzen Lederjacke hier vorne gebeten.“ Die Worte murmelnd „Wenn nicht einmal seine Freunde wissen, welche die richtige Jacke ist ...“ verlässt er das Zelt wieder.

Wenig später stehen zwei Polizisten vor uns. Vermutlich hat Jonathan seine Drohung wahr gemacht und sie herbeigerufen. Wir erklären die Situation und die beiden verabschieden sich wieder ohne irgendeine Maßnahme zu ergreifen. An diesem Abend haben wir Jonathan Zumbusch nicht mehr gesehen.

Das Zelt ist nun fast leer. Der Boden wird bereits gefegt. Da steht der Besitzer der schwarzen Lederjacke vor uns. Ein Schrank von Mann. Jonathan wäre in dessen Jacke versunken. Wir wollen uns gar nicht ausmalen, wie dieser Mann hätte reagieren können, wäre sein Jacke weg gewesen. Und ganz zum Schluss findet sich dann auch der Besitzer der beigefarbenen Lederjacke. Ein Karnevalist in Gardeuniform. Vermutlich hatte der die Jacke für den Fall mitgenommen, nochmals Playback „Du schaffst das schon!“ singen zu dürfen. Der Abend ist zu Ende und ich gehe mit dem Gefühl nach Hause, dass es besser gelaufen ist, als ich gefürchtet hatte.

Am nächsten Morgen - wir sind gerade dabei das Zelt aufzuräumen - kommt Jonathan Zumbusch zurück, um sein Leoparden-Kostüm abzuholen. Wir wären ihm gegenüber sehr unfreundlich gewesen.

Euer Udo Beckmann





**Gaststätte Boves**  
Im Herzen von St. Tönis

Krefelder Straße 31  
47918 Tönisvorst  
Tel: 02151 / 937 45 54

Öffnungszeiten:  
Mo. 10:00 - 15:00 Uhr  
Di. - So 10:00 - 23:00 Uhr  
Mittwochs Ruhetag

Unsere Küche ist von  
17:00 bis 21:30 Uhr geöffnet

Wir bieten an:

- bürgerliche Küche mit wechselnden Gerichten
- Kegelbahn
- Feiern Sie bei uns Feste, von 40 bis zu 100 Personen
- Überdachter Raucherplatz

